

Memorandum

Erzählen in der Schule

Warum die professionelle Methode des Erzählens in den Schulalltag integriert werden muss.

Sprachkompetenz ist der zentrale Schlüssel für eine aktive Teilnahme am kulturellen und politischen Leben einer Gesellschaft. Deshalb gehört die Vermittlung der deutschen Sprache zu einer der wichtigsten Aufgaben im Bereich gegenwärtiger Bildungspolitik. Eine besondere Dringlichkeit erhält sie durch die wachsende Anzahl Geflüchteter in unserem Land. Hier wird die Herausforderung, Deutschkenntnisse lebendig und nachhaltig zu vermitteln, zur Nagelprobe gelingender Integration im beruflichen wie privaten Alltag.

Im Schulalltag brauchen wir eine Vielzahl von Methoden, die Kinder in ihrem Spracherwerb und Sprachgebrauch unterstützen, denn Lehrerinnen und Lehrern beobachten auch bei Heranwachsenden ohne Migrationshintergrund alarmierende Defizite im Bereich der Sprachkompetenz und Kommunikationsfähigkeiten.

Erzählen gehört zu diesem Methodenkanon. Die Unterzeichner dieses Memorandums fordern, die Methode des Erzählens flächendeckend, mit geeigneten Rahmenbedingungen und verpflichtend als unerlässlichen Bestandteil in die Curricula der (vor)schulischen Bildungseinrichtungen und in die Ausbildung der PädagogInnen zu integrieren.

1 Erzählen ist mehr als Erzählen.

In diesem Memorandum geht es nicht um das alltägliche Erzählen von Ereignissen. Es geht um die professionelle Methode des Erzählens, die auf dem historischen Geschichtenerzählen fußt und diese jahrhundertealte Kulturtechnik zu einer erlernbaren Ausdrucksform transformiert hat.

2 Die Wirksamkeit des Erzählens.

Das Erzählen im Schulalltag ist mittlerweile vielfach wissenschaftlich mit unterschiedlichen Methodenansätzen untersucht worden. Es gibt klar bestätigte Wirkungen. Erzählen hat einen fördernden Einfluss auf

- den Spracherwerb und die Kommunikationsfähigkeiten
- die Fantasie und Kreativität
- den Erwerb sozialer Kompetenzen und die Gemeinschaftsbildung in den Klassen
- die Entwicklung personaler Kompetenzen wie Neugierde und Selbstbewusstsein

3 Erzählen fördert die Kompetenz des Zuhörens.

Erzählen ist partizipativ und fördert in der Interaktion die Kompetenz des Zuhörens. Das Erzählen folgt einer dialogischen Struktur. Der Zuhörer wird zum Mitakteur und Ko-Autor der Geschichte. Erzählen fördert das Verstehen und ist somit eine responsive Kunst. Im gemeinsamen aktiven Zuhören gelingt es, Brücken zu bauen zwischen Generationen, Herkunftskulturen, Weltanschauungen und zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

4 Erzählen stärkt die Medienkompetenz.

Die Sprache der erzählten Geschichten unterscheidet sich von der Alltagssprache. Sie ist poetisch und bewusst geformt. Damit bildet die Sprache des Erzählens eine Brücke zum literarischen Text. Erzählen macht Lust auf Bücher, denn in Büchern sind Geschichten aufgeschrieben und jederzeit abrufbar. Zudem ist Erzählen eine unersetzbare Ergänzung zu digitalen Medien. In ihnen wird die sinnliche, körperliche Dimension des Erzählens zurückgenommen. Im mündlichen Erzählen ist die soziale Interaktion mit einem lebendigen Menschen unmittelbar, Geschichten werden körperlich-sinnlich erfahrbar. Erzählen hilft aber auch bei der Verarbeitung und Aneignung "neuer" Medien, denn durch das Erzählen werden narrative Strukturen vermittelt, die fast allen Geschichten innewohnen.

5 Es muss um mehr als eine curriculare Einbettung des Erzählens gehen.

Das Erzählen findet sich bereits in einigen Lehr- und Bildungsplänen. Abgesehen davon, dass dort der Stellenwert deutlicher werden könnte, braucht es eine Verknüpfung von curriculärer Verankerung und gelebter Erzählkultur. Mündlichkeit und Schriftlichkeit sind Korrelate, untrennbare Geschwister. Was schriftlich formuliert werden soll, muss vorher gedacht, d.h. mündlich formuliert werden. Lehrkräfte müssen gezielt motiviert werden, das mündliche Erzählen aktiv in ihrem Unterricht und über Projekte einzusetzen. Erzählen oder Fabulieren sind keine zusätzlichen Anforderungen, kein neues Bildungspaket, sondern greifen eine den Kindern vertraute Tätigkeit auf: das Spiel. Erzählen ist die Fortentwicklung des Spielens mit sprachlichen Mitteln und macht deshalb Kindern besonderen Spaß. Diese im Erzählen transformierte lustbetonte Aktivität muss in der bewussten Inszenierung im Schulalltag einen festen Platz finden, um ihre Potenziale entfalten zu können.

6 Kompetenzen und Ressourcen von Innen und Außen.

Erzählen braucht nicht nur die Akzeptanz in der Schule, sondern auch das Knowhow und die Kreativität von außen bzw. das Nicht-Involviert-Sein in den schulischen Alltag. Der Erfolg des Erzählens braucht die Kombination professioneller, ausgebildeter Erzähler/innen und motivierter, fortgebildeter Lehrkräfte. Vor allem im Tandem von professionellen ErzählerInnen und pädagogischen Fachkräften kann sich die Wirksamkeit des Erzählens entfalten.

7 Geeignete Rahmenbedingungen ermöglichen.

Erzählen lebt von Kontinuität, Vertrauen und wiederkehrenden Ritualen. Erzählen muss deshalb im Schulalltag verstetigt werden und über einen längeren Zeitraum und in verschiedenen Klassenstufen angeboten werden. Die größte Wirkung entfaltet es, wenn der zeitliche Rahmen Schülerinnen und Schülern den Prozess vom Zuhören bis zum Selbst-Erzählen ermöglicht. Es gibt inzwischen reichhaltige Erfahrungen, welche Rahmenbedingungen für das Erzählen förderlich sind (Orte, Zeitpunkte, Haltungen, Qualitätsstandards, Diskurssituationen ...).

Erzählprojekte sind bisher oft ungesicherte und nicht selten auch kurzfristige Maßnahmen. Bildungsinstitutionen müssen in Zukunft bereit sein, das Erzählen in der Schule über die Aus- und Weiterbildung ihrer Lehrerinnen und Lehrer sowie externe Schulprojekte über eine Regelfinanzierung zu sichern.

Remscheid, 2. Mai 2016